

Spurensuche

Studienauftrag Justizvollzugsanstalt
Kanton Solothurn mit vorangegangenen
Projektwettbewerb

Wie prägen das revidierte Strafgesetzbuch und die angenommene Verwahrungsinitiative die Schweizer Justizvollzugsanstalten? Der Kanton Solothurn erhielt auf diese Frage durch einen von ihm veranstalteten anonymen Projektwettbewerb für die Erweiterung der kantonalen Justizvollzugsanstalt Deitingen elf Projekte zur Antwort. Drei davon wurden in einem anschliessenden Studienauftrag überarbeitet und auf Herz und Nieren geprüft; dabei überzeugte das Projekt FELDSPUR der Neuenburger IPAS Architekten bei den Hauptkriterien «Gestaltung», «Nutzen» und «Kosten» die Jury am meisten.

Das revidierte Strafgesetzbuch sieht drei Vollzugsarten vor: den zeitlich klar definierten offenen oder aber den geschlossenen Strafvollzug sowie den zeitlich unbestimmten Massnahmenvollzug. Diese Vollzugsarten müssen baulich und betrieb-

lich strikt voneinander getrennt werden. Da der Kanton Solothurn jedoch nur noch eine einzige Justizvollzugsanstalt betreiben will, galt es im Wettbewerb, einerseits das bestehende Ensemble an die neuen Normen anzupassen und andererseits 30 neue Plätze für den geschlossenen Strafvollzug und 30 Plätze für den Massnahmenvollzug in einem Gebäude zu vereinen.

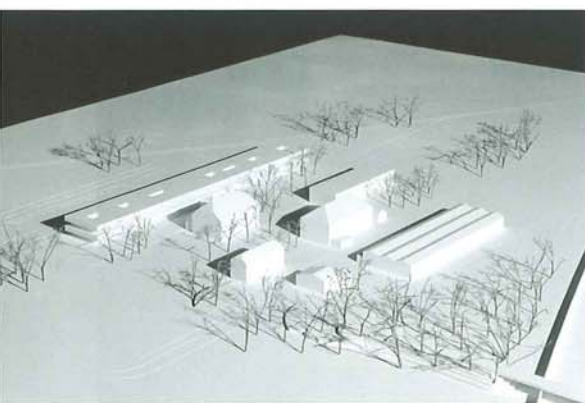
Zudem soll das zukünftige Verhalten der Straftäter stärker als die Vergeltung der begangenen Tat gewichtet werden. Die bekannten schädlichen Folgen des Strafvollzugs sollen ausdrücklich vermieden werden und auf diese Weise ein künftig straf-freies Leben der Gefangenen begünstigen. Der Ruf nach mehr Lebensqualität im Strafvollzug entspricht nicht nur dem Bedürfnis der möglicherweise lebenslang Verwahrten, sondern auch einem Wunsch des Vollzugs-personals: dank besserer Gefängnisarchitektur weniger An- und Übergriffe.

Jurablick und Weitblick

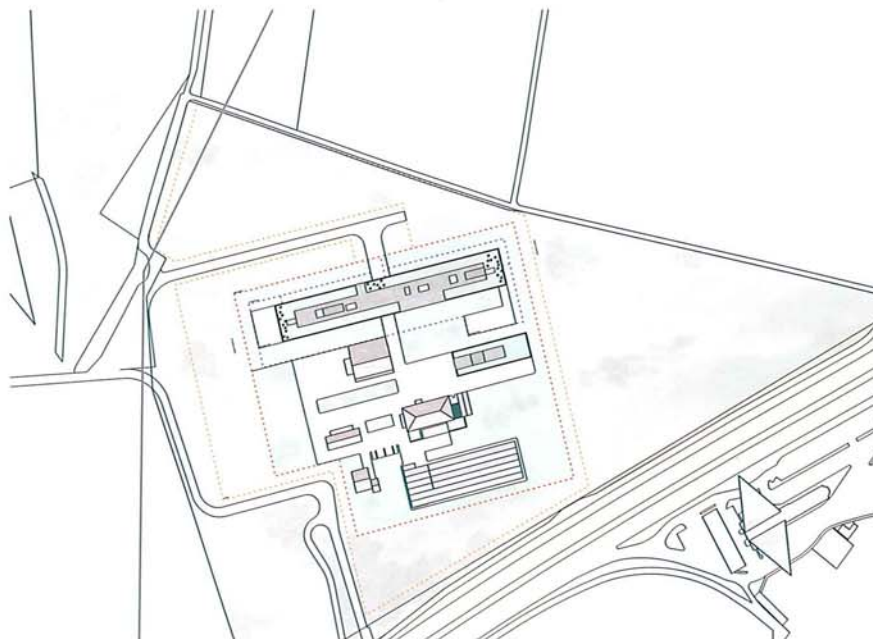
Das siegreiche IPAS-Team erkannte, dass die Aufgabe sowohl in der Organisation von Wohn- und

Lebensraum für Gefangene als auch im Gestalten eines Arbeitsortes von Mitarbeitenden bestand, die den allgemeinen Lebensverhältnissen unserer Gesellschaft entsprechen. Indem der Hauptzugang zum gesamten Areal in den länglichen Neubau integriert wird (dieser schliesst das ganze Areal gegen Norden ab), erhält die Anlage ein Gesicht, das den Mitarbeitenden, Lieferanten und Besuchern täglich zugemutet werden kann.

Auf freiem Feld zwischen Autobahn und Aare gelegen, bietet die zu ergänzende Justizvollzugsanstalt manche landschaftlichen Reize: der Blick auf den Jura gehört dazu. Das Siegerprojekt widerstand – im Gegensatz zum drittrangierten Projekt von Stäubli / Wiesmann Wild Architekten – der Versuchung, allein aus diesem Jurablick das Thema für die Orientierung der neuen Zellen abzuleiten. So wurden beim Projekt FELDSPUR sämtliche Zellen und Wohnräume in einem Piano nobile zusammengefasst und sowohl auf den Jura als auch auf das Mittelland hin orientiert. Nebst dem betrieblichen Vorteil einer strikten geschossweisen Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsbereich der Gefangenen würdigte die Jury, dass

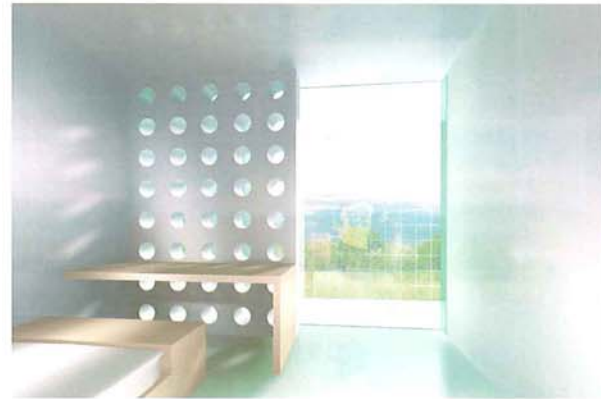


Empfehlung zur Weiterbearbeitung: IPAS Architekten, Neuenburg.
Nordseitiger Abschluss im Gipsmodell und Situationsplan





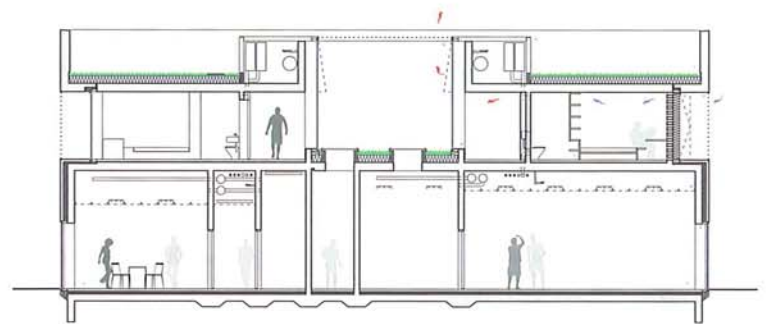
IPAS Architekten, Neuenburg. Eingang und Zelle mit Jurablick



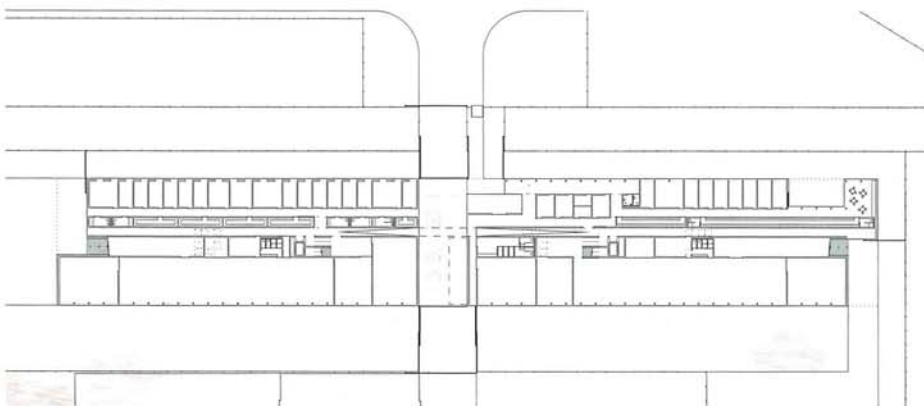
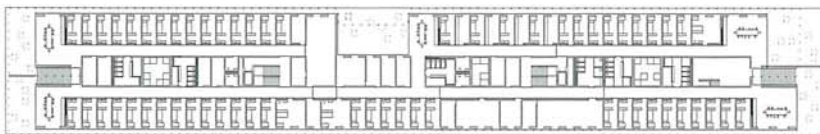
alle Zellen einen Weitblick über den die Anlage umschliessenden Sicherheitszaun erhalten. Die Nutzer hoffen sogar, dass dieser Weitblick die Agressivität der Insassen vermindern werde. Bei den Gefangenen mit unbestimmter Haftdauer habe nämlich die angenommene Verwahrungsinitiative die Frustration vergrössert: Angriffe auf Angestellte und Übergriffe auf Mitgefangene seien häufiger geworden.

Wohn- und Arbeitsmaschine

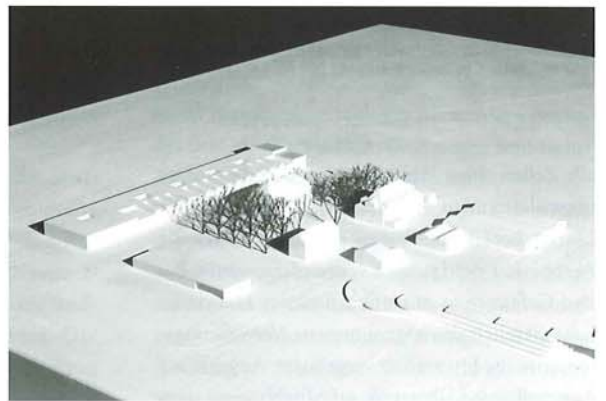
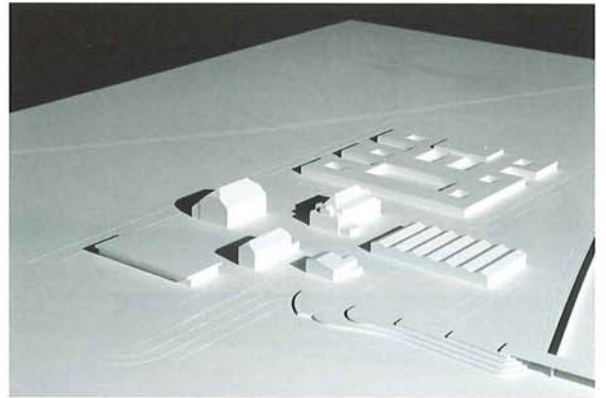
Das Siegerprojekt erfüllt gemäss Jurybericht alle nutzungsspezifischen Anforderungen am besten: Die Abteilungen des Straf- und des Massnahmenvollzugs sind klar voneinander getrennt und zudem flexibel schaltbar sowie in jeder Abteilung



Konstruktionsschnitt durch Wohn- und Arbeitsgeschoss



Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss



Oben: Projekt Bärnhard M. von ARGE Ralph Bänziger / Nicolet Chartrand Knoll, Zürich. Atrien, Wohncluster im Gipsmodell und Grundriss Erdgeschoss

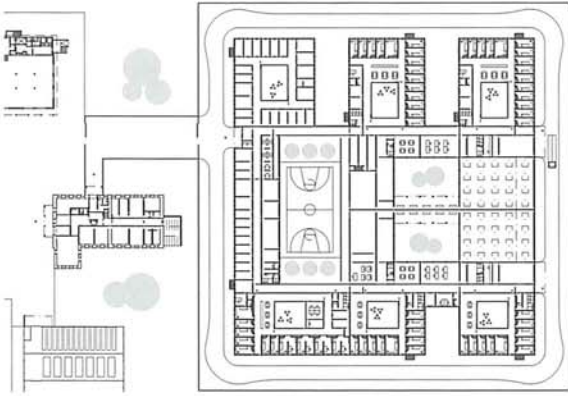
Unten: Projekt Jurablick von Stäuble Architekten / W2 Wiesmann Wild Architekten, Solothurn / Bern. Grüner Innenhof, Nordseitiger Abschluss im Gipsmodell

erweiterbar; die Wege sind kurz und übersichtlich, was bei Übergriffen kurze Interventionszeiten erlaubt und den Mitarbeitenden Sicherheit vermittelt. Im Erdgeschoss sind die Sozialdienste und der Personalbereich klar von den Werkstätten getrennt und gleichwohl über geschickt gesetzte Treppen mit dem Wohngeschoss kurzgeschlossen. Sogar die durch die zentrale Fahrzeugschleuse verursachte Zweiteilung des Erdgeschosses, die auf den ersten Blick sonderbar wirkt, erzeugt einen funktionalen Mehrwert, da sie sowohl Personalbereich und Sozialdienste als auch die Werkstätten des Straf- und des Massnahmenvollzugs strikt voneinander trennt und gegenseitige Störungen unterbindet. Die langen Korridore und ihre räumliche Qualität, insbesondere im Obergeschoss, werden im Jurybericht nicht thematisiert. Die an den Enden der Korridore liegenden Aufenthaltsbereiche mit dazugehörigen Aussenbereichen versprühen eine wohltuend grosszügige Atmosphäre im geschickt als Wohn- und Arbeitsmaschine optimierten Gebäude. Die Jury lobt zudem die durchdachte Materialisierung und Konstruktion des Gebäudes, die konsequent die Lebensqualität der Insassen in den Vordergrund stellen, ohne die

Mitarbeiter zu vergessen. So erhalten die Zellen geschosshohe Festverglasungen – was den kleinen Zellen eine ungewohnte Grosszügigkeit verleiht. Der grosse Lüftungsflügel wird gegen aussen öffnend durch eine perforierte Betonwand vor der Beschädigung durch die Insassen geschützt. Die den Zellen vorgelagerte Raumschicht dient als Wartungsbalkon für die Lüftungsflügel und den abschliessenden Sicherheitsvorhang, der erst eine gitterlose Befensterung im Wohngeschoss ermöglicht.

Introvertierte Dörfer

Nebst zwei zweigeschossigen Gebäuden ähnlicher Abmessung, Typologie und Setzung wählte die Jury auch das eingeschossige Gebäude der Arbeitsgemeinschaft Bänziger / Nicolet Chartrand Knoll für den Studienauftrag aus: Mehrere Atrien gliedern das Projekt «Bärnhard M.» in überblickbare Abteilungen, die einen wohnlichen Charakter erzeugen könnten. Auf den ersten Blick ist diese Gebäudestruktur vielversprechend, da sie die grosse Institution auf überschaubare Einheiten herunterbricht – was insbesondere bei Langzeitgefangenen sinnvoll erscheint. Der Überprüfung während des Studienauftrages hielt die Raum-



Veranstalter: Kanton Solothurn

Teilnehmer Studienauftrag und Wettbewerbsrangierung:

Projekt FELDSPUR: IPAS Architekten, Neuenburg, Empfehlung zur Weiterbearbeitung, im Wettbewerb 2. Rang

Projekt Bärnhard M.: ARGE Ralph Bänziger / Nicolet Chartrand Knoll, Zürich, im Wettbewerb 1. Rang

Projekt Jurablick: Stäubli Architekten / W2 Wiesmann Wild Architekten, Solothurn / Bern, im Wettbewerb 3. Rang

Fachjuroren: Martin Kraus, Solothurn; Stefan Sieboth, Derendingen; Stefan Baader, Basel

konzeption jedoch nicht stand. Bemängelt wurden die Introvertiertheit der Aufenthaltsräume – im Jurybericht des Wettbewerbs noch lobend erwähnt – und der fehlende Landschaftsbezug der Zellen beim Studienauftrag. Das Projekt scheiterte aber wohl nicht nur an der Frage, wie viel Introvertiertheit ein Gefangener und seine Betreuer benötigen oder ertragen, sondern vielmehr an den parallel geführten Korridoren, die nebst der Eingeschossigkeit ein klares Indiz für eine kostspielige Gebäudestruktur sind.

Spiegel der Gesellschaft

In seiner Gestaltung bezieht das Projekt «Bärnhard M.» hingegen eine klare Position: Während das Äussere bestimmt wie eine Strafanstalt erscheint und somit die gesellschaftliche Ächtung des Rechtsbruchs ausdrückt, wird im Gebäudeinnern ein Heimcharakter angestrebt, der das soziale Verhalten der Insassen explizit fördern will. Im Vergleich zum Siegerprojekt, das in stimmungsvollem Grün daherkommt, wirken die Innenhöfe jedoch zu wenig ausgearbeitet und spielen das Thema der harten Schale und des weichen Kerns zu wenig aus.

Das Wettbewerbsverfahren erlaubte es der Veranstalterin, aus einer breiten Palette von Vorschlägen auszuwählen und diese im Studienauftrag eingehend untersuchen zu lassen. Belohnt wurde sie mit einem Siegerprojekt, das sowohl auf das revidierte Strafgesetzbuch als auch auf das Schicksal der Verwahrten eingeht und zudem die gesetzlich geforderte Humanisierung des Strafvollzuges architektonisch umsetzt. Ferner setzt sich das Projekt mit den erhöhten Anforderungen an den Mitarbeiter- und Mitgefangenenenschutz auseinander und gibt typologische sowie konstruktive Antworten auf diese im Anstaltsbau heiklen Fragen. Allerdings: Ob sich die Schweizer Justizvollzugsanstalten in ihrer äusseren und inneren Erscheinung tatsächlich hocheffizienten Seminarhotels annähern werden oder durch gesellschaftspolitischen Druck wieder ins Bild einer herkömmlichen, grimmigen Strafanstalt gedrängt werden, um so die Ächtung der Rechtsbrüche architektonisch zu manifestieren, wird die Zukunft zeigen. Das Projekt FELDSPUR weist auf jeden Fall konstruktive Lösungen auf, die sich vom stark von Mauern geprägten Anstaltsbau abwenden.

Rafael Ruprecht

mehr spurig

masterstudium
architektur
www.zhwin.ch/a